

## Von Beruf misstrauisch

Wie ein deutscher Wirtschaftsermittler seinen Unterhalt mit Glücksrittern, Betrügern und Kriminellen verdient

Von Frank Feldmeier

Werner Links ist misstrauisch. Eine Berufskrankheit: Nach sieben Jahren Tätigkeit als Privatermittler in Wirtschaftssachen traut er auf Mallorca nur noch wenigen Landsleuten über den Weg. Bei zu vielen Spanien-Deutschen ist er bei näheren Nachforschungen in deren Vergangenheit auf Schuldtitel oder Haftbefehle gestoßen, von denen auf Mallorca keiner wissen sollte.

Dass die Zahl der Glücksritter, Betrüger und Verbrecher unter den Mallorca-Deutschen besonders hoch sei, führt Links auf mehrere Gründe zurück. Zum einen sei es leicht, dem Zugriff deutscher Behörden oder Gläubiger im Ausland zu entkommen. „Die spanischen Behörden lassen einen in Ruhe, solange kein internationaler Haftbefehl vorliegt“, sagt Links.

Tricks seien im Ausland zudem schwerer zu durchschauen: Bauzeichner geben sich als Architekten aus, Hobbybastler als Fliesenleger – und keine Berufsunmündigkeit wie in Deutschland greift ein. „Es laufen viele Deutsche herum, deren Identität und sozialer Hintergrund schwer prüfbar sind.“ Nicht wenige Mallorca-Deutsche hätten einen „Knick in der Lebenslinie“ – einen handfesten Grund fernab der Sehnsucht nach dem mediterranen Klima, warum sie Deutschland verlassen haben.

Zum anderen fänden sich gerade in den Hochburgen der Deutschen im Ausland leicht Opfer. Das beginnt bei Sprachproblemen und der Unkenntnis über geltende Vorschriften. Den Auswanderern fehle in den meisten Fällen aber auch ein soziales Umfeld, wie sie es zuvor in Deutschland hatten. Wer neu auf Mallorca sei, schenke hilfreichen neuen Bekannten in der noch unbekannteren Umgebung schneller Vertrauen.

Ein weiterer Punkt: Bei vielen Auswanderern winkt reiche Beute. Hinzu kommt die starke Fluktuation der Mallorca-Deutschen – stets sind neue Opfer in Sicht, die auf die Insel kommen.



■ Schwarzen Schafen auf der Spur: Werner Links mit dem Fahndungsbild eines Deutschen. FOTO: FELDMEIERS

Diese Umstände bieten die Basis für Links' Geschäftsmodell. Seit sieben Jahren ist er Schuldner und anderer zwielichtiger Deutschen auf der Spur. Auch große Fälle von Wirtschaftskriminalität habe er maßgeblich mit aufgedeckt, wie er mit Genugtuung in der Stimme berichtet. Darunter sei der Flowtex-Skandal, in dem mehr als 3.000 nur auf dem Papier vorhandene Bohrmaschinen an Leasinggesellschaften verkauft und wieder zurückgemietet worden waren. Der größte Wirtschaftskrimi der jüngeren deutschen Geschichte hatte bis Mallorca Kreise gezogen. Recherchiert habe er zudem ein Jahr lang im VW-Skandal um Tarnfirmen, Schmiergeldzahlungen und Luxusreisen auf Firmenkosten, der auch auf Mallorca Blüten trieb und Opfer forderte. „So einen Fall möchte ich gerne noch einmal haben“, sagt der Privatermittler.

Inzwischen bietet Links seine Dienste unter dem Namen „Verbraucherschutz Spanien“ (www.vvspanien.de) an und beschäftigt sechs Mitarbeiter. Zu vergleichen

sei die Arbeit etwa mit der Schufa in Deutschland. „Wir haben eine Datenbank mit über 50.000 Deutschen in Spanien“, so Links, „davon 1.800 bis 2.000 mit Negativmerkmalen.“ Gemeint sind Verurteilungen, Schuldtitel, Offenbarungseide oder Haftbefehle, recherchiert über Datenbanken, Gerichtsstellen und das Finanzamt. Bei Bonitätsprüfungen wird das Zahlungsverhalten möglicher Geschäftspartner im Detail durchleuchtet.

### Die Insel der Gauner

Bislang sind die Kunden laut Links überwiegend Geschädigte. Auch Anwälte und Detektivbüros aus Deutschland wendeten sich an ihn. „Wir haben leider noch viel zu wenige, die sich im Vorfeld informieren“, sagt der Ermittler. Dabei sei Blauäugigkeit auf Mallorca fehl am Platz. Mit leiser Stimme und zögernden Worten beschreibt Links eine Insel voller Gauner. „Eigentlich sind alle Fälle schlimm“, sagt er, wenn er nach den schwerwiegendsten Betrügereien gefragt wird.

Eine beliebte Masche: Das Opfer wird auf illegales Terrain gelockt, damit es den Betrug nicht anzeigt. Links nennt das Beispiel eines Optionsvertrags für den Kauf einer Immobilie. Da der Kunde sich darauf einließ, die Anzahlung mit Schwarzgeld zu bestreiten, will er später nicht vor Gericht gehen. Lieber nimmt er in Kauf, dass er sein Geld nicht wiedersieht. „Meistens kommen die Täter damit durch.“

Ein weiterer Trick: Die Gutgläubigkeit der Kunden wird ausgenutzt. Geschädigte geben sich bei Aufträgen etwa beim Hausbau nicht selten mit einem Vornamen und einer Handynummer zufrieden. „Wir empfehlen, sich zumindest eine Kopie vom Ausweis geben zu lassen.“

Die Arbeit werde ihm so schnell nicht ausgehen, da ist sich Links sicher. Stets sei Misstrauen geboten, empfiehlt er seinen Kunden. Und wie könnten sie sicher sein, dass er selbst seriös sei? Links überlegt einen Moment. „Da müssen sie mir schon vertrauen.“